

Ottendorfer Zeitung

Local-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend.

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich beim Abholen von der
Geschäftsstelle 1,20 Mk., frei ins Haus
1,50 Mk.
Einzeln Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstags, Donnerstags und
Sonntags Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
20 Pfg., Lokalpreis 15 Pfg.
Reklamen auf der ersten Seite 40 Pfg.
Anzeigen-Aufnahme
bis spätestens Mittags 12 Uhr des
Erscheinungstages.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 82

Mittwoch, den 17. Juli 1918.

17. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Brotgetreide-Selbstversorger.

Auf die Bekanntmachung des Kommunalverbandes Dresden und Umgegend vom 11. Juli 1918 wird aufmerksam gemacht.

Nach dieser Bekanntmachung werden als Brotgetreide-Selbstversorger nur diejenigen landwirtschaftlichen Betriebe anerkannt, die den Nachweis erbringen, daß sie in der Lage sind, sich und die von ihnen zu befristenden Personen während des ganzen Wirtschaftsjahres vom 16. August 1918 bis 15. September 1919 aus dem Brotgetreideertrag der eigenen Wirtschaft nach dem Maße von 9 Kilogramm für den Kopf und Monat zu ernähren.

Diesem Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe, die diese Voraussetzungen erfüllen und vom Rechte der Brotgetreide-Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, haben dies in einer Angabe der von ihnen zu befristenden Personen im Gemeindevorstand (Meldeamt) bis zum 20. Juli 1918

zu melden. Wer diese Frist nicht einhält, geht auf das ganze Wirtschaftsjahr des Rechtes der Selbstversorgung verlustig.

Brotgetreide-Selbstversorger steht zu ihrer Ernährung wie derjenigen der von ihnen zu befristenden Angehörigen ihrer Wirtschaft einschließlich des Gefindes sowie Naturalbedürftigen, soweit sie als Lohn oder als Leihbedingte (Altenheim, Auszubildende, Beschäftigte) Brotgetreide oder daraus hergestellte Erzeugnisse zu beanspruchen haben, aus eigener Güte auf den Kopf für die Zeit vom 16. August 1918 ab monatlich 9 Kilogramm Brotgetreide zu.

Das ihnen zu ihrer Ernährung zuzehende Brotgetreide dürfen die Selbstversorger nicht selbst verarbeiten lassen. Sie haben es bis zum 31. August 1918 an die zum Weizenverkauf im Bezirk zugelassenen Kommissionäre gegen Zahlung des gesetzlichen Höchstpreises (ohne Frühbrunnsprämie) abzuliefern.

Die Brotgetreide-Selbstversorger erhalten vom 16. August ab für den Kopf auf je einen Monat (vom 16. des einen bis 15. des anderen Monats) Selbstversorger-Brotkarten über 23 Pfund Schwarzbrot und einen Bezugschein über 180 Gramm Kleie (Rohw.).

1 Pfund Schwarzbrot entspricht 450 Gramm Weißbrot oder 350 Gramm Mehl.

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. Juli 1918.

Der Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Die Kartoffelkartenausgabe findet
Mittwoch, den 17. Juli 1918, von abends halb 6 bis halb 7 Uhr
statt und zwar:

Bezirke I bis V (Haus-Nr. 1 bis 112 D) in der neuen Schule zu Ottendorf,
Bezirk VI (Orsteil Moritzdorf Haus-Nr. 1 bis 19) im Gäß. z. gold. Ring.

Die Aushändigung der Marken erfolgt nur an Erwachsene gegen Vorlegung der neuen Markenbezugsausweisarten. Für verloren gegangene Marken wird kein Ersatz geleistet, die Marken sind daher sofort beim Empfang nachzuzählen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 15. Juli 1918.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

Südwestlich von Ypern griff der Feind nach harter Feuerbereitung an und drang in geringer Breite in unser Kampfgebiet ein. Weidertreiter der 1. Division Artillerie; sie lebte am Abend auch an der westlichen Front auf.

Zwischen Nive und Warne blieb die Gefechtsintensität lebhaft. Dertliche Infanterieregimente südlich von St. Pierre-Aigle und im Savières-Gebiet.

Im Spergebiet um England wurden durch die Tätigkeit unterer Unterseeboote 16500 Brutto-Register-Tonnen feindlichen Handelsraumes vernichtet.

Die „Fürcher Morgenzeitung“ meldet nach dem B. L. A., daß die französische Heeresleitung angeordnet hat, die bisherige Besetzung von Paris ausnahmslos sofort an die Front zu schicken. „Victori“ bezeichnet diese Maßnahme als eine große Geste, da darunter viele Familienväter und Verwundete sind. Als Ersatz kommen belgische Truppen nach Paris, die sogenannte 5. Truppe, d. h. Wehrtruppe, 30. bis 35-jährige, mit mehr als drei Kindern.

Die Korresp. Rundschau meldet nach dem B. L. A. aus Wien: Moskauer Blätter erklären, das Vorgehen Englands deutet darauf hin, daß von dieser Seite ein erster Schlag

gegen das revolutionäre Rußland geplant werde. Allgemein sei man der Ansicht, daß man sich am Vorabend eines russisch-britischen Krieges befindet. Die Sowjet-Regierung treffe alle Vorkehrungen, um vor Ueberraschungen geschützt zu sein. Romi Weicherny Tschas, dessen Beziehungen zur englischen Wirtschaft als offenkundig gelten, spricht von argem Pessimismus in Petersburger Kreisen, weshalb den im Anlauf befindlichen Gerüchten von einem unmittelbar bevorstehenden Abbruch der Beziehungen zwischen Rußland und dem Verbände oder England erhöhte Bedeutung beizumessen sei.

Dertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 16. Juli 1918.

Frühbrunns. Die Getreideernte steht unmittelbar vor der Tür. Es ist bekannt, daß mit möglicher Schnelligkeit erhebliche Brotgetreidemengen ausgedroschen und abgeliefert werden müssen, damit dann die Bevölkerung der Bevölkerung lückenlos durchgeföhrt werden kann. Ueber die zu diesem Zwecke nötigen Maßnahmen hat die Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt für ihren Bezirk einschließlich der Stadt Radeberg in den Amtsblättern vom 7. Juli eine Bekanntmachung über Frühbrunns erlassen, auf die mir hiermit ausdrücklich hinweisen. Sie enthält insbesondere auch Bestimmungen über

den Ausdruck durch zur Verflüchtung stehende Drucksäfte und über die Beschaffung der zum Frühbrunns nötigen Kohlen und Bricketts. Die dazu nötigen Bezugsausweise werden von den Mitgliedern der Kriegswirtschaftsstelle ausgestellt und sind vor der Belieferung der zuständigen Ortskohlenstelle zur Abstempelung vorzulegen. Die Mitglieder der Kriegswirtschaftsstelle geben insbesondere auch näheren Aufschluß über die Durchführung des Frühbrunns.

Vielen unserer Leserinnen ist noch immer unbekannt, daß ausgelämmtes Frauenhaar zu wichtigen kriegstechnischen Zwecken mit vorzüglichem Erfolg als Spinnmaterial Verwendung findet und von der Heeresverwaltung dringend benötigt wird. Es ist deshalb vaterländische Pflicht einer jeden Frau und aller jungen Mädchen, ihr ausgelämmtes Haar nicht achlos wegzuworfen, sondern sorgfältig zu sammeln. Es wird mit 20 Mark das Kilo bezahlt. Sammeln Sie nicht, Ihre Borräte sofort der kriegsamtslichen Sammelstelle Dresden, Johannesstraße 12, II., in der Zeit von 9 bis 4 Uhr täglich zur Ablieferung zu bringen.

Selbstversorgung von Ziegenhaltern. Angesichts der steigenden Milch- und Fettsknappheit wird nach Schluß der Kriegswirtschaftsstelle und mit Zustimmung des Bezirksauschusses für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-N. folgendes angeordnet: Ziegenhalter nebst ihren Haushalts- und zu befristenden Wirtschaftsangehörigen haben keinen Anspruch auf Vollmilchkarten oder Vollmilch-Bezugscheine. Erreicht die selbstgewonnene Ziegenmilch nicht diejenige Menge, die den vollmilchberechtigten Mitgliedern des Haushaltes und der Wirtschaft zusteht, so kann die Gemeindebehörde bis zur Deckung des Kartendebars ausnahmsweise Vollmilchkarten ausgeben.

Keine Benachteiligung Sachsens bei der Frühkartoffelbelieferung. Gegenüber Presse-Bemerkungen über Benachteiligung Sachsens bei der Frühkartoffelbelieferung sei darauf hingewiesen, daß auf Veranlassung des Landes-Lebensmittelamtes bei der Reichskartoffelstelle schon vor längerer Zeit die Befugung getroffen worden ist, daß wie Berlin, auch die sächsischen Großstädte bevorzugt beliefert werden sollen. Es ist zu bedenken, daß die Menge der zuerst geernteten Frühkartoffeln nur gering ist und zum gleichzeitigen Bestand ausreichender Mengen an verschiedenen Orte nicht genügt. Berlin hat übrigens nur 1 Pfund Kartoffeln für die Woche auf den Kopf der Bevölkerung ausgegeben und dieses 1 Pfund bestand nur zum Teil aus Frühkartoffeln, zum Teil noch aus alten Kartoffeln. Die ersten Frühkartoffelbelieferungen für die sächsischen Großstädte kommen in den allernächsten Tagen zur Abrollung.

Zwecklose Gesuche. An das stellvertretende Generalkommando werden häufig Gesuche eingereicht, in denen gebeten wird, aus allgemeinen volkswirtschaftlichen Gründen Zurückgestellt aus persönlichen Veranlassungen wie Eheverhältnisse, mangelnde pekuniäre Versorgung der der Familie und dergleichen, einzuziehen. Einreichung derartiger Gesuche ist zwecklos, da Zurückstellungen, ebenso wie sie nur aus volkswirtschaftlichen Gründen erfolgen, auch nur ausschließlich aus gleichen Gründen wieder aufgehoben werden.

Beachtungen von Obstzählungen. Zur Sicherstellung von Marmelade für das nächste Wirtschaftsjahr muß auch die diesjährige Kernobsternte (Apfel, Pflaumen, Birnen) in Bewirtschaftung genommen werden. Die Pächter müssen damit rechnen, daß ihr

Obst von den Sammelstellen zum Erzeugerhöchstpreis in Anspruch genommen wird. Bei der Erpöchtung von Kernobstzählungen wird vor der Vereinbarung übermäßig hoher Pachtpreise nachdrücklich gewarnt. Die Landesstelle für Gemüse und Obst wird auf Grund der Ministerialverordnung vom 20. April 1918 in allen ihr zur Kenntnis kommenden Fällen übermäßig hoher Pachtpreise den Obstbehälter unmaßsächlich entziehen. Die Verpachtung von Obstzählungen im Wege der öffentlichen Versteigerung ist wegen der preistreibenden Wirkung der Versteigerung durch dieselbe Verordnung verboten. Die Verpachtung auf anderem Wege bleibt zulässig.

Es gibt keinen „marktfreien“ Zucker! Wiederholte Anfragen bei der Zuckerverteilungsstelle zeigen, daß vielfach die Ansicht besteht, als sei marktfreier Zucker, wenn auch zu bedeutend höheren Preisen, zu erhalten. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß marktfreier Zucker überhaupt nicht gibt, weder Inlands- noch Auslandszucker. Der Inlandszucker wird als Mundzucker auf Zuckerarten oder als Industriezucker oder für Heeresverpflegung verteilt. Der Zucker darf nur zu den Zwecken verwendet werden, zu denen er verteilt worden ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Außerdem soll in Zuwiderhandlungsfällen der noch vorhandene Zucker behördlich eingezogen werden, ohne irgendwelche Vergütung an den Eigentümer. — Auslandszucker, der eingeführt wird, kommt nicht in den freien Verkehr, da dieser der Zentraleinkaufsgesellschaft Berlin anzubieten ist. Wenn dennoch marktfreier Zucker in den Verkehr kommt, so kann er nur aus unrechtmäßiger Verwendung oder von Diebstählen herrühren. Außerdem wird meist Höchstpreisüberschreitung, Kettenhandel usw. vorliegen. Im Interesse einer gleichmäßigen Landesversorgung wird einem jeden zur Pflicht gemacht, Fälle, in denen marktfreier Zucker angeboten wird, genau festzustellen und mit dem Namen des Anbietenden der nächsten Polizeibehörde oder der Zuckerverteilungsstelle für das Königreich Sachsen in Dresden zu melden.

Dresden. Beim Fensterputzen stürzte Sonntag früh auf der Großen Zingenerstraße eine 41-jährige Scheuerfrau aus dem ersten Obergeschos so unglücklich auf die Straße, daß sie tot liegen blieb.

In der Nacht zum Sonntag verheuchte der Wächter Nr. 17 der Dresdner Bach- und Schleifgesellschaft in einer Zigarettenfabrik einen Einbrecher, der im Begriff war, mit seinem Raub aus dem Fenster zu klettern. Infolge der Dunkelheit konnte er den Einbrecher nicht stellen, der unter Zurücklassung eines Sacks Tabak durch die angrenzenden Gärten die Flucht ergriff.

Baugen. Die spanische Grippe greift in der Oberlausitz weiter um sich. Hier tritt sie auch in größeren Industriebetrieben auf, und ihre Ausdehnung wird auch aus Jittau, Kamenz und Bischofswerda gemeldet.

Ein Einbruchdiebstahl wurde in der Pestalozzischule verübt. Der Dieb erbrach Schränke und Kasten und entwendete Bücher, Geld usw.

Leipzig. Die Zunahme der Felddiebstähle und die immer dreister werdende Verübung und Verwahrung der Felder haben im hiesigen Amtshauptmannschaftlichen Bezirk Veranlassung gegeben, daß ein allgemeiner Flurschutz eingerichtet werden soll. Die Kosten werden auf die Beteiligten nach der Grundfläche umgelegt. Vorgeesehen ist außerdem die Ergänzung der Ueberwachung durch Kavalleriepatrouillen und durch Zuweisung von Hilfsdienstpflichtigen, die mit Waffen umzugehen verstehen.



Der Rücktritt Kühmanns.

Kaiser Wilhelm hat das Rücktrittsgeheiß des Staatssekretärs des Äußern v. Kühmann angenommen. Die Kühmann-Krise, die ihren Höhepunkt durch die Angriffe gegen den Staatssekretär infolge seiner Reichstagsrede über die Ostfragen erreichte, war kaum anders zu lösen, als durch den Rücktritt Kühmanns, den man allgemein nur als eine Frage der Zeit ansah. Einer späteren Geschichtsschreibung wird es vorbehalten sein, die tieferen Gründe aufzuzeigen, die letzten Endes den Sturz von Kühmann herbeiführten haben. Als in dem Kühmann-Prozess die Verlegung ausgesprochen wurde, waren Eingeweihte sicher, daß der Staatssekretär das Ende des Prozesses nicht mehr im Arzte abwarten werde.



Staatssekretär Dr. v. Kühmann

wurde 1878 in Konstantinopel als ein Sohn des später gedachten Generaldirektors der anatolischen Eisenbahnen geboren. Nach bestandenen Prüfungen ging Herr von Kühmann im Jahre 1888 zur Diplomatie über und wurde



v. Stange.

1900 Legationssekretär. Als deutschem Gesandten trat er im Jahre 1905 die Aufgabe zu, den Kaiser in Tanger zu empfangen. Bald darauf wurde er, ungewöhnlich früh, zum Legationsrat befördert. Er kam dann als zweiter Vizebotschafter nach Washington und von dort nach dem Haag. Unter dem Grafen Metternich, Freiherrn Marschall von Bieberstein und Fürst Schadowitz beteiligte er sich in London an den Bemühungen, zwischen Eng-

land und Deutschland eine Verständigung hinsichtlich ihrer Weltinteressen herbeizuführen. Als das Bündnis mit der Türkei und ihr Eintritt in den Weltkrieg an der Seite Deutschlands vollzogen werden sollte, wurde er nach Konstantinopel berufen. Im Oktober 1916 wurde ihm dann der Vizebotschafterposten in Konstantinopel übertragen und von hier aus wurde er im August 1916 als Staatssekretär des Äußeren berufen. Als solcher leitete er dann die Prester Verhandlungen und brachte diese zum Abschluß. Auch an dem Zustandekommen des Bukarester Friedensschlusses, über dessen Ergebnisse die Meinungen noch sehr auseinandergehen, war Herr v. Kühmann in leitender Stelle beteiligt.

Der neue Staatssekretär des Äußern.

Paul v. Hinzpelt ist am 12. Februar 1864 als Sohn eines bürgerlichen Kaufmanns in Schwedt a. O. geboren. Er ist nicht aus der diplomatischen Karriere, sondern aus der Marine hervorgegangen. Der Gesandte v. Hinzpelt gilt von seiner Tätigkeit in Petersburg her als ein besonders guter Kenner der russischen Verhältnisse. Es geht ihm der Ruf eines umfichtigen, vor allen Dingen außergewöhnlich energischen Diplomaten voraus. Wie verlautet, hat im Hauptquartier eine längere vertrauliche Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem künftigen Staatssekretär stattgefunden, bei der sich die völlige Abereinstimmung über die Fortführung der bisherigen Politik zwischen den beiden Staatsmännern ergab. Von amtlichen Kreisen nabelebender Seite wird endlich noch Wert auf die Feststellung gelegt, daß Herr v. Hinzpelt politisch in seiner Weise festgelegt sei und daß alle in dieser Beziehung verbreiteten Gerüchte falsch seien. Wenn also hier und da behauptet wird, der Wechsel im auswärtigen Amt werde auch ein Kurzwechsel hinsichtlich der Ostfragen nach sich ziehen, so ist diese Meldung unzutreffend.

Im Zusammenhang mit der politischen Lage ist es bemerkenswert, daß erst vor einigen Tagen eine neue Einigung zwischen Regierung und Reichstagspartei zustandekommen sein soll. Die Rede Scheidemanns am Mittwoch letzter Woche hatte, wie verlautet, weitere Kreise gezogen, als zuerst angenommen wurde, und Herr von Bamer hatte bei einem Übergang der Sozialdemokratie in die Opposition seinen Rücktritt angekündigt. Durch Vermittlung des Zentrum wurden die Gegensätze wieder überbrückt und Herr v. Bamer gab daraufhin die Rücktrittsbefehle wieder auf.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Durch den Wechsel im Staatssekretariat des Äußeren ist die Anwesenheit des Kanzlers im Hauptquartier verlängert worden. Der Kanzler wollte bereits am 6. d. Mts. wieder in Berlin sein, und es war vorgesehen, daß er Mitte dieser Woche nach Wien reisen sollte. Diese Pläne sind nunmehr verschoben worden. Es heißt, daß der Kanzler noch bis Ende der Woche im Hauptquartier weilen wird.

Aber eine angebliche Friedensvermittlung des Papstes schreibt der wohlunterrichtete Bamber Kurier, diese Nachricht sei unbegründet. Es sei hinreichend bekannt, daß infolge gemeinsamen Beschlusses die Verbändnisse die Friedensnote des Papstes unbeantwortet ließen. Wer sich in die Lage des Papstes hineinsetze, der werde ohne weiteres einsehen müssen, daß, solange die Note des Papstes vom 1. August 1917 seitens der einen der kriegführenden Mächtegruppen keine Verantwortung erlährt, jeder weitere Schritt des Papstes nach jener Seite hin vollkommen ausgeschlossen ist.

Polen.

In den politischen Kreisen Polens hat sich, wie das 'Berl. Tagebl.' erzählt, in der letzten Zeit der Wunsch sehr verstärkt, durch eine

möglichst baldige Lösung der Ostfrage zu einer Sicherstellung der Verhältnisse zu gelangen. Besonders die Vorgänge in Rußland haben diesen Wunsch veranlaßt, denn es erscheint mangeln führenden Persönlichkeiten Polens räumlich, durch Durchführung einer Entschleunigung den aus Rußland kommenden Einflüssen entgegen zu wirken. Von den einzelnen polnischen Parteien werden angeblich verschiedene Kandidaten genannt, denen man den polnischen Thron anbieten möchte, u. a. auch Prinz August Wilhelm von Preußen, Herzog Albrecht Eugen, der zweite Sohn des Prinzen Albrecht von Preußen, Prinz Friedrich Christian, der zweite Sohn des Königs von Sachsen, und Prinz April, der zweite Sohn des Königs von Bulgarien.

England.

Daß gerade die Amerikaner Irland verrieten, steht jetzt fest. Die Sinnfeiner und die ihnen verwandten Organisationen hatten alle Vorkehrungen getroffen, um Mitte Juli einen großen allgemeinen Aufstand zu beginnen. Im gegebenen Augenblick sollten in Irland alle Betriebe und Häfen schließen, so daß die Kommunikation innerhalb eines Tages eine vollkommene Katastrophe sein mußte. Obwohl die Nationalistenpartei, wie deren Führer arbeiteten der Bewegung nicht entgegen. Die Engländer haben außer englischen auch amerikanische Truppen nach England geschickt. Mit diesen Amerikanern, unter denen sich sogar angeblich Irren aus Amerika befinden sollten, schloßen die irischen Geheimkomitees ein Bündnis. Die Amerikaner verrieten, wie die 'B. Stg.' meldet, den Engländern die ganze Geschichte. Die Irren waren den Engländern und Amerikanern in die Falle gegangen.

Spanien.

Senat und Kammer hatten ein Gesetz gegen die Spionage angenommen, das von der streng neutralen Mehrheit der Spanier gutgeheißen wurde. Die Freunde der Entente haben dagegen den üblichen Entrüstungsrummel in Szene gesetzt. So weigern sich die Reformisten, Republikaner und Sozialisten in einem Protest, wegen des „unconstitutionellen“ Vorgehens der Regierung in das Parlament zurückzutreten, denn das Spionagegesetz würde die Wähler, — die für Zivilisation und Gerechtigkeit kämpfen. Gegenüber den Wählern der Entente Freunde scheint die Regierung jedoch mit starker Hand vorgehen zu wollen. So veröffentlicht sie ein Gesetz, das ihr die unumgänglichen öffentlichen Machtbefugnisse zur Gewährleistung der spanischen Neutralität überträgt.

Italien.

Dem 5. allrussischen Kongress der Arbeiter, Bauern- und Soldatenabgeordneten in der Entwurf einer Verfassung der russischen Republik zur Genehmigung vorgelegt worden. In einer Erklärung der Rechte und Pflichten der arbeitenden Menschheit wird die „Diktatur des Proletariats“, die Abschaffung alles Eigentums und aller Lohnarbeit erklärt und „der Weltzustand der arbeitenden Klasse“ ausgemalt. Das Proletariat soll bewaffnet sein, alle anderen dagegen entwaffnet werden. Jeder Arbeiter und jeder Bauer, der keine Rechte hat, hat vom 18. Lebensjahre an das Recht, an den Sowjets zu wählen, alle anderen sind rechtlos, wie Kauf- und Handelsleute und Geistliche usw. Rußland ist nach der Verfassung eine „freie“ sozialistische Republik, die auf der „Macht der Arbeiter und Bauern“ und der Unterdrückung des Bürgertums aufgebaut sei. Klassen oder „eine staatliche Gewalt“ seien in dieser Republik nicht möglich.

Türkei.

In dem Schreiben, in dem der Sultan das Kabinett Taalat befristet, betont er seine Absicht, treu an der Verfassung festzuhalten, sowie die Notwendigkeit, zu der glücklichen Beendigung des Krieges alle Kräfte

zusammenzufassen und die Ordnung im Lande aufrecht zu erhalten. Aber die Ängere Welt sagt das Schreiben, daß es den wahren hiesigen Interessen des Landes entspreche, in voller Abereinstimmung mit den Mittelmächten und Bulgarien zu verbleiben. Es sei daher das Ziel des Sultans, die Bündnisse zwischen der Türkei und diesen Staaten noch mehr zu festigen.

Amerika.

Die Times' melden aus Washington interessante Angaben über die Rekrutierung in amerikanischen Heer. Danach befinden sich in amerikanischen Heer jetzt rund 160 000 Rekruten, also rund 20 % von diesen Rekruten sind 650 000 Mann Offiziere mit Patent, 225 Mann werden als Ärzte und Zahnärzte, 34 Mann als Geistliche verwendet.

Deutscher Reichstag.

(Orig.-Ber.) — dt. Berlin, 9. Feb. Nach einer Reihe von kleinen Anträgen unter denen auch die Chronologie in Medingen-Strellig behandelt wurde, kam die Vorbereitung der

neuen Kriegskredite

an die Reihe. Abg. Ederl (Soz.): Ich beantrage, die Vorlage an den Hauptausschuß zu verweisen. Abg. Graf Westarp (Soz.): Wir können dem Antrage nicht zustimmen, wir halten die Sache für geklärt. Abg. Dr. Stresemann (nati.): An und für sich liegt kein Anlaß vor, aber die Kriegskredite erst noch im Ausschuß zu sprechen. Aber wenn eine große Partei Ausschußberatung wünscht, so war es immer Brauch, dieser Bewegung nachzugeben. Abg. Dr. Müller-Meiningen (Sp.): Ich schließe mich dem vollständig an. Die Kriegskreditvorlage wird darauf dem Hauptausschuß überwiesen.

Die neue Steuerreform.

Die Steuerdebatte begann mit der Beratung der Biersteuerreform, die von den Sozialdemokraten lebhaft bekämpft wurde. Auf der gegnerischen Seite rechnet man mit einem starken Rückgang des Verbrauchs und einem Beeinträchtigung der Schatzkasseneinnahmen. Der Schatzsekretär wiederholte die im Ausschuß abgegebene Erklärung, daß an einer weiteren Erhöhung der Biersteuer in absehbarer Zeit nicht zu denken sei, daß die Getränkesteuer vielmehr ein vorausgenommener Teil der großen Finanzreform nach dem Kriege sein sollte. Am Freitag, die kommunale Bierbesteuerung in Fortfall kommen zu lassen, wurde angenommen, die Vorlage im hiesigen in der Fassung des Ausschusses verabschiedet.

Auch der Kampf gegen die Weinkosten, insbesondere gegen die Höhe der neuen Steuer (30 % des Wertes), war sehr lebhaft. Die Volkspartei ließ durch den Abg. Kopsch erklären, daß sie nur unter der Bedingung der Erhöhung zustimme, daß, falls wirklich die gestärkste Schädigung des Weinergewerbes eintreten sollte, die Regierung eine Herabsetzung der Steuerhöhe eintreten lassen werde. So reichte führende Abgeordnete kämpften gegen die Steuer unter dem Hinweis darauf, daß der Wein im weiten Bereich Schwelbendens ein Volksgetränk sei. Schließlich wurde die Vorlage unverändert in der Fassung angenommen, die der Ausschuß in der zweiten Lesung gegeben (20 % Weinsteuern mit der geistlichen Verpflichtung für die verbündeten Regierungen, nach dem Kriege auf Verlangen des Reichstags den Steuerfuß für Weine im Werte von nicht mehr als 2 Mark pro Liter auf 15 % herabzusetzen). Der Handtrunk bleibt steuerfrei; der Weingeld wird wesentlich erhöht. Zur wissenschaftlichen Förderung des Weinbaus werden jährlich aus den Steuererträgen 300 000 Mark verwendet.

Die Schaumweinsteuerreform wurde ohne wesentliche Debatte erledigt, ebenso nach kurzer Aussprache die Steuer auf Mineralwässer und schließlich bereite Getränke (Limnaden usw. mit der Erhöhung des Kaffee- und Teezolls). Dann verlagte sich das Haus.

Die Geschwister.

21) Roman von G. Courths-Wahler.
(Fortsetzung.)
Gabi sah schelmisch zu ihrem Manne auf. „Was meinst du, Herbert, soll ich mich da hineinmengen?“
„Er drückte ihren Arm.“
„Man sagt: glückliche Frauen stiften gerne neue Ehen.“
„Dann muß ich diesem Wort neue Geltung verschaffen. Also es gilt, Fred — ich helfe dir, so gut ich kann.“
„Bist ein launiger Kerl — immer noch die alte, hübsche Gabi.“
„Sie wollte ihm inselnd zu und drückte ihm die Hand.“
Als sie sich dann von Fred verabschiedet hatten, gingen Wendhelms schweigend weiter. Gabriels war wirklich ein peinlicher Gedanke gekommen. Wenn ihr Bruder wirklich Liesa Wagners Witwe wurde, dann kam sie in eine Art verwandtschaftliches Verhältnis zu Halleck. Man würde sich dann nicht von ihnen zurückziehen können, auch nicht von Heinz und Ingeborg. Das machte ihr etwas Unruhe. Aber natürlich durfte Fred nicht darunter leiden. Wenn er und Liesa Wagner sich zusammenfanden, das wäre ja ein großes Glück für den Bruder. Sie durfte dann nicht kleinlichen Bedenken Raum geben.
Als am nächsten Tage Gabriels Angehörige zu Hause kamen, hatte die junge Frau ihr Leben ein großes Glück für den Bruder. Sie wurde dann nicht kleinlichen Bedenken Raum geben. Als am nächsten Tage Gabriels Angehörige zu Hause kamen, hatte die junge Frau ihr Leben ein großes Glück für den Bruder. Sie wurde dann nicht kleinlichen Bedenken Raum geben.

zurecht gelegt hatte, trat sie zu ihrem Manne, der inzwischen seine Zeitung gelesen.
„Herbert, schnell noch einen Satz, ehe sie kommen, ich muß dir doch noch danken, daß du mich all die schönen Sachen einkaufen ließest. Die Kinder werden außer sich geraten vor Vergnügen.“
„Und dich wieder halb tot drücken, du — das laßte ich nicht mehr.“
„Er zog sie auf sein Knie. Sie umschlang ihm seinen Hals und lehnte ihre Wangen an die seine.“
„Bist du gar so eifersüchtig auf die beiden Krachler, Herbert?“
„Ich hab's seinem deins Liebe, keinen.“
„Oh, du trauer Geist.“
„Siehst du, Herzliebste, nun entdickst du erst meine Fehler.“
„Und bin auch noch so verblendet, mich darüber zu freuen.“
„Ist das wahr, Sage?“
„Sie lächelte ihn an.“
„Behalt' mich immer so lieb, mein Herbert.“
„Ne wird das anders werden, Gabi, nie.“
Dann kamen die Gäste, und es war wirklich toll, wie sich die Kinder über ihre Geschenke freuten. Auch Fred und die Mutter waren sehr freundlich überrascht. Die Wohlheit verlieh sehr heiter. Die beiden Kinder schmanzten mit Behagen all die guten Sachen, die Gabi für sie hatte bereiten lassen. Friedel traten vor Bonnie und die Augenlein aus dem Kopf, und Walter hielt eine wirklich, echte Lächelung, nachdem er das erste Glas Sekt getrunken hatte. Er

tafelte auf das Wohl seiner Lieblingschwester Gabi.
„Mit ihm diese aber dann lachend den weiteren Genuss des schäumenden Getränkes verweigerte, in welcher Voraussicht, da wollte er erst belehigt sein. Herbert bot ihm schließlich zur Belästigung eine Zigarette an. Das schmeckte ihn wieder aus. Nach Tisch mußte Herbert in die Fabrik hinüber, und Frau von Wagners hielt in Gabriels Zimmer ein Nickerchen. Die beiden Kinder tanzten in dem schönen, großen Garten herum. So war Gabriels mit Fred allein.
„Du, Fred — ich muß dir noch danken für deinen Brief, den du mir nach Rom schicktest.“
„Er lächelte ein bißchen verlegen.“
„Na, weißt du, das war so eine hübsche Mission. Ob ich's richtig angeht habe, weiß ich ja nicht. Du schickst dich mit deinem Manne sehr gut zu verstehen und kehrt sehr glücklich aus. Aber ich würde damals nicht, wie du die Nachricht von Wagners Verlobung aufpassen würdest.“
„Sie drückte seine Hand.“
„Es war gut so, Fred, ich danke dir herzlich dafür. Aber nun sag' mir, bitte — woher wußtest du von meinem Anteil an Wagners?“
„Von ihm selbst. Das heißt, halb hatte ich's erraten. Ich kam gerade dazu, als er deine Verlobungsanzeige erhalten hatte. Da kam mir so einiges dazwischen vor. Der arme Kerl war ja ganz auseinander.“
„Gabriels wurde blaß.“
„Trug er es sehr schwer?“

„Ja, so im ersten Moment, natürlich. Aber da brauchst du dir keine Kopfschmerzen zu machen; ein Mann kommt über so etwas hinweg. Weiß dein Mann um die Affäre?“
„Er weiß alles, — nur den Namen nicht. Der tut ja nichts zur Sache. Da Wagners hier bleibt, ist es besser, Herbert erzählt nicht, daß er es war. Er könnte sich kennzeichnen.“
„Und du, Gabi — wirst du Wagners in Rom ruhig bezaubern können?“
„Sel' anders, das ist vorbei. — Abgesehen haben wir uns vor einigen Tagen in Berlin getroffen.“
„So? Wie war denn Schön-Junge in ihrem schwer errungenen Glück?“
„Sie sah traurig und elend aus.“
„Ja, die Liebe sät sie tief wie eine Fremde holt und — sie soll furchtbar eifersüchtig sein, schon jetzt. Dabei sieht Selma kein Weiß mehr an. Du, Gabi, bei dem sät es, glaube ich, tiefer als bei dir.“
„Meines Nonnes Güte hat mich gerettet. Wenn Jugo hing ist, kann sie sich Wagners Herz auch gewinnen. Einem Manne ist es doch leichter, einer neuen Liebe Eingang zu verschaffen.“
„Na, weißt du, das ist wohl eine tolle Mission. Ich meine, das ist individuell — es kann, es muß, es gleich. Aber darüber wollen wir nicht streiten. Sel' froh, daß Fred ein so launiger, prächtiger Kerl ist. Du bist eine männliche Ingeborg erwacht — wie viele Jahre es dir schlimmer ergangen. Aber nun lassen wir die Thema, Gabi. Sag' mir lieber, wann du die kleine Liesa Wagner einladen wirst.“



